

WO die Lippe springt

Ausgabe 64
Dezember 2010

22. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Bad Lippspringe hat „großes“ Potenzial
- Die Geschichte der Firma Heinrich Heuser
- Das DRK-Museum in Schlangen



WO die Lippe springt IN EIGENER SACHE

Vor Ihnen, liebe Heimatfreunde, liegt die 64. Ausgabe unserer Schriftenreihe „Wo die Lippe springt“. Dieses Mal mussten sie ausgesprochen lange auf das neue Heft warten. Wie befürchtet, ist es uns 2010 nicht gelungen, drei Ausgaben herauszubringen. Auch zu unserem Bedauern hat es nur zu zwei Heften gereicht. Bereits in der Jahreshauptversammlung 2010 haben Vorstand und Redaktion auf ein zweifaches Problem aufmerksam gemacht: Zum einen wird es immer schwieriger, bei befreundeten Firmen und Unternehmen die zur Mitfinanzierung unserer Schriftenreihe notwendigen Anzeigen einzuwerben. Zum anderen besteht unser ehrenamtlich tätiges Redaktionsteam aktuell im Kern nur noch aus drei bis vier Mitarbeitern, die kontinuierlich Beiträge schreiben. Nur wenn sich an dieser insgesamt unbefriedigenden Situation in Zukunft etwas entscheidend ändert, scheinen drei Hefte im Jahr wieder möglich zu sein.

Nichtsdestotrotz hoffen wir auch mit dieser Ausgabe, das Interesse unserer Leser zu finden. Und natürlich wäre es schön, Sie bei unserer Jahreshauptversammlung am 1. Februar, um 19.30 Uhr in der Gaststätte Oberließ begrüßen zu können.

THEMEN DIESER AUSGABE

LIPPSPRINGE AKTUELL

Bad Lippspringe hat
„großes“ Potenzial 3

AUS DEN ARBEITSKREISEN

Die Geschichte der Firma
Heinrich Heuser Fahrzeugbau 10

DÜTT UN DATT

Als Schlangen und Lippspringe
nicht zusammen kamen 17

Der Heimatverein
sagt „Danke“ 18

Ein Dummejungenstreich
und seine späten Folgen 20

Eine alte Schreibmaschine
und ihre Geschichte
kehren zurück 21

Zwei alte Trinkgläser
kehren zurück 24

Der „Lippspringer
Originalvergleich“ 26

Renaturierung der Lippe 27

Industrie- und Altstadtkultur 32

Das DRK-Museum
in Schlangen 35

Mitgliederversammlung 2011 39

Titelbild:
*Der Kaiser-Karls-Park soll Kernstück einer
Landesgartenschau sein.*
(Foto: Marketing GmbH)

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gesamtherstellung: Machradt Graphischer Betrieb
Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2010 zweimal. Sie
wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt
und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen
aus. Auflage: 1.200

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
www.heimatverein-badlippspringe.de

LIPPSPRINGE AKTUELL

Machbarkeitsstudie zu möglicher Landesgartenschau-Bewerbung:

Bad Lippspringe hat „großes“ Potenzial

VON KLAUS KARENFELD

Aktuell steht nur eines fest: Die 16. Landesgartenschau in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2014 findet in Zülpich (Kreis Euskirchen) statt. Die 20.000 Einwohner zählende Römerstadt setzte sich gegen den einzigen Mitbewerber Hamm durch. Für die Landesgartenschau 2017 ist mit einer deutlich größeren Bewerberzahl zu rechnen. Ihre Kandidatur offiziell angemeldet haben bereits gemeinschaftlich die Bürgermeister der Kommunen Soest, Bad Sassendorf und Möhnesee. Die Anmeldefrist beim nordrhein-westfälischen Ministerium für Umwelt und Naturschutz endet am 1. Februar 2011. Ob auch Bad Lippspringe seinen Hut in den Ring werfen wird, entscheidet sich voraussichtlich in der Ratssitzung am 20. Dezember.

In der seit Anfang November vorliegenden Machbarkeitsstudie wird der Bade-
stadt mit Blick auf eine Landesgartenschau am Ort „großes Potenzial“ attestiert.
Ausdrücklich hervorgehoben werden in diesem Zusammenhang die so genann-
ten „natürlichen Standortvorteile“ wie (Heil-)Quellen, Flüsse, Seen und Wälder.
Im Vergleich mit anderen potenziellen Bewerbern könne die Kur- und Badestadt
auch auf ein besonderes Alleinstellungsmerkmal verweisen. Bad Lippspringe ist
deutschlandweit der einzige Kurort, der die beiden Prädikate „Staatlich aner-
kanntes Heilbad“ und „Heilklimatischer Kurort“ tragen darf. Die eingehende
Analyse macht neben diesen „unbestrittenen Stärken“ auch unübersehbare
Schwächen aus. Nach Meinung von Landschaftsarchitektin Ina Bimberg (Iser-
lohn), die für die Machbarkeitsstudie verantwortlich zeichnet, ist die Badestadt
„zu wenig zukunftsfähig und zu wenig selbstbewusst“. Der Stadt insgesamt feh-
le ein klares Profil, der Stadtkern im Speziellen wirke wenig ansprechend (Mangel
an historischer Bausubstanz). „Der Stillstand ist sichtbar“, so Ina Bimberg.

Wie lässt sich diese Situation ändern? Bimberg rät der Stadt, ihre vorhandenen Stärken in einen neuen Zusammenhang zu stellen. Benötigt werde „eine starke Idee“, die die Stärken bündelt und „Strahlkraft“ nach außen und innen entwickeln könne. „Deshalb“, so die Landschaftsarchitektin, „sind neben den schon begonnenen Anstrengungen der Stadt für einen fundamentalen Wandel zusätzliche Schubkraft und finanzielle Mittel von außen erforderlich. Eine Landesgartenschau kann den Zusammenhang herstellen, die starke Idee formulieren und die Schubkraft mobilisieren.“

70 Seiten umfasst die vorgelegte Machbarkeitsstudie, deren wichtigste Zwischenergebnisse zunächst im Bau- und Wirtschaftsförderungsausschuss präsentiert wurden und später auch in einer Bürgerversammlung.

Die räumlichen Möglichkeiten, ein solches Großprojekt vor Ort zu stemmen, sieht die Planerin unter anderem mit Blick auf den 220 ha großen Kurwald als gegeben an. Dass sich diese Fläche im Besitz der Stadt befinde, sei ein weiterer wichtiger Vorteil.

Zum ersten Mal, so Bimbergs Überlegung, könnte der Wald zu einem zentralen Thema einer Landesgartenschau werden. Bei einem Besuch im Sommer 2010 wurde so die Idee für einen so genannten „Parkwald“ geboren, der Teil des örtlichen Kurwalds ist. „Hier ließe sich eine Menge realisieren“, gibt sich Bimberg überzeugt. Auf der 22 ha großen Fläche könnte unter anderem eine Waldschule entstehen, ebenso neue Sport- und Fitness-Möglichkeiten wie Klettersteige, Bewegungspfade oder ein Waldspielplatz für Kinder. Gefallen fand auch ihr Plan, im Wald kleine Baumhäuser anzulegen, die zudem touristisch genutzt werden könnten. Bimberg: „Das wäre doch ein toller Ferienspaß speziell für Familien.“ So genannte „Waldfugen“ (Lichtungsbahnen) sollen optisch die Verbindung von Wald und Stadt herstellen.

Das Gartenschaugelände beginnt etwa in Höhe des Auguste-Viktoria-Stifts und endet an der Grenze zu Schlangen. Die Fläche durchzieht ein etwa 6,5 Kilometer langer Parcours. Der Rundweg verbindet ähnlich einer Perlenschnur die verschiedenen Kureinrichtungen und Parkanlagen mit der Innenstadt. Ein „Face lifting“ möchte Bimberg dem an den Parkwald direkt angrenzenden Kaiser-Karls-Park verschreiben; er führe aktuell zumindest in Teilen „nur ein Schattendasein“. Der etwa 11,5 ha große Kaiser-Karls-Park und der 22,4 ha große Parkwald sollen den Kernbereich einer möglichen Landesgartenschau in Bad Lippspringe bilden.

Der Schützenplatz bietet sich aus Sicht des verantwortlichen Planungsbüros für zeitlich befristete Präsentationen an. Mustergärten und großflächige Hallen-Präsentationen könnten hier entstehen.

Neu ist auch die Idee, jede der acht Kliniken am Ort um einen so genannten „Gesundheitsgarten“ zu erweitern. Die medizinischen Einrichtungen vor Ort verfügten zwar über große Außen-Freiflächen, die wirkten zumeist aber unattraktiv und werden nach Meinung der Autoren der Machbarkeitsstudie nicht oder nur unzureichend genutzt. In Richtung Medizinisches Zentrum für Gesundheit geht

Landesgartenschau Bad Lippspringe

Analyse der Ausgangssituation - Stärken und Schwächen / Chancen und Risiken

Stärken

- Einziger Kurort mit 2-fach Prädikat
- Kurwald und ausgedehnte öffentliche Parkanlagen
- Quellen, Flüsse und Teiche
- 8 Kliniken unterschiedlicher Indikationen
- Touristische Infrastruktur
- Bevölkerung ist motivierbar, hohes Engagement
- Ländliche Lage

Schwächen:

- Wenig ansprechender Stadtkern (Mangel an hist. Bausubstanz)
- Stillstand sichtbar
- Keine Verknüpfung der Kurparks
- Unattraktive Freiräume der Kliniken
- Kurwald mit Forstcharakter
- Wasser wenig erlebbar
- Alleinstellungsmerkmal der Stadt wird nicht deutlich
- Kein klares Profil, kein Selbstverständnis der Stadt
- Überaltertes Publikum
- Wenig unternehmerische Initiative (EH, Gastronomie)

Chancen:

- Trend zu Gesundheits- und Wellness-tourismus ungebrochen
- Trend zu Freizeitaktivitäten in der Natur (Radfahren, Wandern, etc.)
- Trend zu Kurzurlauben und Wochenendreisen
- Zunehmende Event-Orientierung im Tourismus
- Demographischer Wandel (die „jungen Alten“)
- Steigende Ökologie-Orientierung

Risiken:

- Steigender Konkurrenzdruck durch aktive Kurorte
- Andere Städte der Umgebung werden für Bürger attraktiver
- Abnehmende Krankenkassenfinanzierung von Kuraufenthalten
- Urbanisierung als Trend

daher ihr Vorschlag, im Außenbereich ihrer Kliniken jeweils einen Gesundheitsgarten anzulegen; hier wären dann neue medizinische Angebote wie die „Therapien im Freien“ möglich. Ein Architekten-Wettbewerb im Rahmen der Landesgartenschau könnte wichtige Ideen und Anregungen für einen solchen Gesundheitsgarten geben.

Der Innenstadt fehlt nach Meinung Bimbergs „der letzte Pfiff“. Ausgefallene Wasser- und Lichtinstallationen beispielsweise könnten künftig die Fußgängerzone deutlich aufwerten. Und das scheint aus Sicht der Planerin aus Iserlohn dringend notwendig zu sein: „Unser Ziel ist es doch, auch die Stadt in die Landesgartenschau mit einzubeziehen.“

Das Gestaltungskonzept einer Landesgartenschau (von April bis Oktober) unterscheidet Daueranlagen und temporäre Ausstellungsbeiträge, also Beiträge, die nur für einen Gartenschauommer angelegt werden.

Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung, so Ina Bimberg, „sollten möglichst viele Geländeteile dauerhaft konzipiert sein - umgekehrt sind die temporären Anlagen so klein wie möglich auszulegen.“

Nachfolgend ein stichwortartiger Überblick, wie sich laut Machbarkeitsstudie eine Landesgartenschau in Bad Lippspringe aufbauen könnte:

Parcours – großer Rahmen für den Kurort

Daueranlage:

- Spazier- und Radweg
- Waldfuge
- Landschaftsfenster
- Obstwiesen
- Quellen
- Naturnahe Gewässer

Temporäre Ausstellungsbeiträge LGS:

- Naturschutz
- Klimaschutz
- Landwirtschaft
- Kulturlandschaft
- Imkerei
- Kleingärten / Wohnen am Fluss

Waldfuge und Lichtungen – Vernetzung von Wald und Stadt

Daueranlage:

- Sichtachsen
- Waldräume
- Waldwege
- Lichtungen

Temporäre Ausstellungsbeiträge LGS:

- Licht- und Klanginstallationen
- Kunst

Der Plan - für eine Landesgartenschau 2017: Kernbereiche



Parkwald - Waldgestaltung als einmalige Aufgabe

Dauieranlage:

- Bewegungspfade
- Waldarchitekturen
- Schattenstauden
- Farngarten
- Klettersteige
- Waldspielplatz
- Baumhäuser
- Waldschule

Temporäre Ausstellungsbeiträge LGS:

- Jagd und Wald
- Grünes Klassenzimmer
- Kirche in der Gartenschau
- Grabgestaltung und Grabmal

Fläche: 22,4 ha

Kurparks – neue Landschaftsarchitektur für vertraute Parkanlagen

Kaiser-Karls-Park

Dauieranlage:

- Bewegungsfelder
- Rosengarten
- Staudenbeete
- Rhododendrenhain
- Wasserfontänen
- Parkcafé
- Kurkonzert

Temporäre Anlagen LGS:

- Eingangsbereich LGS / Kassen
- Wechselfpflanzungen

Fläche: 11,5 ha

Arminiuspark und Jordanpark

Dauieranlage:

- Ruhegärten
- Park und Spiele
- Wasserspielplatz
- Allergiepark
- Prinzen-Palais
- Bibliothek
- Gastronomie
- Veranstaltungen

Temporäre Ausstellungsbeiträge LGS:

- Lichtinstallationen
- Kunst
- Wechselfpflanzungen

Schützenplatz

Temporäre Anlage mit Nachnutzung für Schützenhaus und/oder Wohnnutzung

Themen der temporären Anlage:

- Mustergärten
- Gärtnermarkt
- Biergarten
- Hallenschauen
- Beiträge Partnerstädte
- Beiträge Vereine

Fläche: 2,2 ha

Innenstadt

Dauieranlage:

- Wasser- und Lichtspiele
- Gastronomie
- Wechselfpflanzungen

Gesundheitsgärten – Therapie, Bewegung und Gesundheit im Freien

Dauieranlage:

- Therapieangebote
- Bewegungsgärten
- Wohlfühlzonen

Eine Landesgartenschau in Bad Lippspringe dürfte den vorliegenden Prognosen zufolge mindestens 400.000 Besucher anlocken. Parkmöglichkeiten sollen im Sennerandbereich jenseits der B 1 neu sowie an der Auguste-Viktoria-Klinik eingerichtet werden.

Die Investitionskosten beziffert die Planerin mit etwa 8,5 Mio. Euro. Das Land würde das Großereignis mit 5 Mio. Euro unterstützen. Blicke ein städtischer Anteil von 3,5 Mio. Euro. Die weiteren Einnahmen (z.B. Kartenverkauf) und Ausgaben (z.B. Personalkosten) setzt Bimberg mit 7 bzw. 6 Mio. Euro an.

Ob sich die Badestadt am Ende gegen seine vier bis sechs Mitbewerber erfolgreich durchsetzen kann, hängt nach Meinung von Prof. Hartmut Holzmüller (TU Dortmund) im Wesentlichen vom Engagement der Einwohner ab. Möglichen Zweiflern gab er zu bedenken: „Eine Landesgartenschau ist die ideale Möglichkeit, einer Stadt zu neuer Strahlkraft zu verhelfen.“ Bürgermeister Andreas Bee jedenfalls setzt auf die Bad Lippspringer: „Wir wollen uns bewerben, und wir wollen gemeinsam gewinnen.“ Bimberg und Bee zeigten sich überzeugt: „Durch die Landesgartenschau kann für Bad Lippspringe eine neue, qualitätsvolle räumliche Gestalt entstehen.“

Die Geschichte der Firma Heinrich Heuser Fahrzeugbau

VON UDO FRÖHLICH UND JOACHIM HANEWINKEL

Auf das Thema dieses Artikels – die Bad Lippspringer „Heinrich Heuser GmbH & Co. KG Fahrzeugbau“ – stießen die Autoren durch Zufall. Und zwar im Rahmen einer Internet-Bildrecherche zum ehemaligen Lippspringer Bahnhofsgelände.

Zunächst ein kleiner Exkurs. Fotografische Dokumente zum hiesigen Bahngelände sind vergleichsweise rar. Unsere Region stand zwar durchaus einmal im Interesse eisenbahnbegeisterter Fotografen, waren doch die steigungsreichen Strecken rund um Altenbeken Anfang der 1970er Jahre eines der letzten Einsatzgebiete für die schweren Dampflokomotiven der Baureihe 44. Sogar aus dem Ausland reisten Eisenbahnfreunde an, um das optische und akustische Schauspiel zu erleben, wenn diese kraftvollen Maschinen lange Güterzüge über die Gleise schleppten. Der Betrieb auf der nicht einmal acht Kilometer langen, vergleichsweise wenig befahrenen Lippspringer Bahnstrecke wurde dagegen höchstens mal von lokal interessierten Fotografen dokumentiert.

Umso größer ist die Freude im Arbeitskreis Verkehrsgeschichte, wenn doch noch Fotos zum Bad Lippspringer Bahngeschehen auftauchen. Als Beispiel seien die in Heft 53 dieser Reihe gezeigten historischen Aufnahmen vom Salontriebwagen des Oberbefehlshabers der Britischen Rheinarmee genannt, die sich in einem alten Familienalbum fanden. Diese Aufnahmen sind von derart hoher transportgeschichtlicher Bedeutung, dass sich sogar ein englisches Militärarchiv hierfür interessiert.

Da die Autoren natürlich stets auf der Suche nach weiteren Aufnahmen vom hiesigen Bahnbetrieb sind, recherchieren sie laufend, auch unter Verwendung des Internets. Und hier stießen sie ganz unerwartet auf Bilder von Erzeugnissen der Firma Heuser, verladen auf Güterwagen im Bad Lippspringer Bahnhof.

Schnell war klar, dass der heimische Fahrzeugbau-Betrieb Gegenstand eines verkehrsgeschichtlichen Artikels werden könnte. Neben der Tatsache, dass er über viele Jahre Bahnkunde war, stellen auch die Produkte selbst – Anhänger, Auflieger und Aufbauten für Lastkraftwagen – ein Transportmittel dar. Außerdem lässt sich wieder einmal Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte in der typisch engen Verzahnung darstellen.

Die Gründungsgeschichte der ortsansässigen Firma Heinrich Heuser GmbH & Co. KG Fahrzeugbau lässt sich zurückverfolgen bis in das Jahr 1880; in diesem Jahr gründete Heinrich Marquart eine Schmiede in Dortmund. Dieser Schmiedebetrieb, dessen Schwerpunkt beim Karosserie- und Fahrzeugbau lag, wurde in den Jahren des Zweiten Weltkriegs von Dortmund nach Bad Lippspringe umgesiedelt, da hier eine größere Sicherheit vor Luftangriffen gegeben war. Diese Umsiedlung erfolgte im Jahr 1943. Dabei dürfte sicherlich eine Rolle gespielt haben, dass Bad Lippspringe damals einen Anschluss an das Eisenbahnnetz hatte.

Nachdem der Gründer Heinrich Marquart verstorben war, lief die Gewerbeanmeldung zunächst noch auf den Namen der Witwe Maria Marquart.

Seit dem 01.02.1946 führten dann die Herren Heinrich Heuser und Peter Nass den Betrieb unter der Firmierung Nass & Heuser Tieflade-Anhängerbau. In der offiziellen Gewerbeanmeldung war „Bau von Spezialwagen und Reparaturen von Schwerlastwagen“ eingetragen. Zu der damaligen Produktpalette zählten Tiefladefahrzeuge, Spezialfahrzeuge und Sonderanfertigungen. Heinrich Heuser (geboren am 08.05.1891) und Peter Nass (geboren am 21.04.1891) waren ein Jahrgang; ihre Zusammenarbeit in der gemeinsamen Firma endete bereits nach wenigen Jahren. Am 21.09.1951 verlegte Peter Nass seinen Wohnsitz wieder nach Dortmund. Seit dieser Zeit lief die Firma fortan unter dem Namen Heuser. Die erste Firmenadresse lautete „Detmolder Straße 92 – 94, Bad Lippspringe“ (Kreuzung Detmolder Straße – An der Thune). Genutzt wurden damals die hinteren Gebäude der dort ansässigen Möbelfabrik Rosita.

In den 1950er- und 1960er-Jahren wurde die Fertigung leistungsfähiger Tiefladeanhänger weiter ausgebaut – es gab damals eine rege Bautätigkeit und immer größere Bagger und Baumaschinen mussten von einer Baustelle zur nächsten transportiert werden. Es kam auch vor, dass besondere Tieflader für die britischen Streitkräfte gefertigt wurden. Die Firma Heuser nutzte regelmäßig (etwa bis Anfang der 1960er-Jahre) den Bad Lippspringer Bahnhof, um Produkte auf der Schiene an die Kunden auszuliefern. Auch im Wareneingang kamen Zulieferungen per Eisenbahn nach Bad Lippspringe; der jetzige Firmeninhaber Thomas Heuser erinnert sich, dass beispielsweise Zuggabeln oder Hydraulikzylinder als Stückgut durch die bahnamtliche Spedition SPEWA von der Paderborner Güter-

abfertigung zugestellt worden sind. Zuvor wurde sicherlich auch die Lippspringer Güterabfertigung in Anspruch genommen, als diese noch in Betrieb war.

Es gehörte von Beginn an zum Markenzeichen der Firma Heuser, besondere technische Lösungen im Bereich der Transportfahrzeuge anbieten zu können. Hans-Heinrich Denke beschreibt hierzu ein passendes Beispiel in der Fachzeitschrift LAST & KRAFT: „Heinrich Heuser entwickelte einen kleinen Tieflader für Baumaschinen, der von hinten beladen werden konnte. Dazu musste die eigentliche Plattform des Anhängers mit Hilfe zweier Stockwinden leicht angehoben werden. Die hinteren Pendelachsen, die über Bolzen gesichert waren, ließen sich daraufhin nach hinten herausziehen. Nach dem Anlegen von zwei Auffahrampen ratterte die Baumaschine (Anmerkung der Verfasser: die auf Ketten lief) nun einfach auf die Plattform, und der Anhänger erhielt im umgekehrten Verfahren seine „Räder“ zurück – eine sichere und schnelle Sache. Die Pendelachsen baute die Firma übrigens selbst. Die Konstruktion bewährte sich so gut, dass es zur Zusammenarbeit mit der Essener Firma Dolberg-Glaser & Pflaum GmbH kam, die erfolgreich Seilzugbagger herstellte. 1960 übernahm Krupp die GmbH und verkaufte das Programm unter dem Namen Krupp-Dolberg weiter. Nass & Heuser bauten zum Seilzugbagger passende Tiefladeanhänger, die regelmäßig im Bahnhof von Bad Lippspringe auf Flachwagen der Deutschen Bundesbahn den Weg nach Essen antraten. Lange Zeit lieferte der Fahrzeugbauer einen Anhänger pro Woche an Krupp.“ (zitiert aus LAST & KRAFT 2/2010, Seite 53)



Ein Heuser Tiefladeanhänger beim Transport eines Seilzugbaggers.



Zum Transport von Dolberg-Baggern gefertigter Nass & Heuser-Tiefladeanhänger 1955 bei der Verladung im Bahnhof Bad Lippspringe. Im Hintergrund der noch nicht vollständig bebaute Bereich Dr.-Pieper-Straße / Mersmannstraße.



Noch einmal der auf die Bahn verladene Tiefladeanhänger. Im Hintergrund ein Schüttgutwagen, der wohl Nachschub für einen örtlichen Kohlenhändler bringt. Die abgebauten Gleise rechts im Bild könnten von den ehemaligen Abstellgleisen stammen, die im Zweiten Weltkrieg im Bereich Vorderflöß angelegt worden waren (vergleiche Heft Nr. 56)

Eine Änderung im Namen der Firma ergab sich, wie bereits erwähnt, im Jahr 1951; der Betrieb lief damals unter der eingetragenen Bezeichnung „Heinrich Heuser KG Fahrzeugbau“. Neben Tiefladern wurden auch Bauwagen und Pritschenfahrzeuge unterschiedlicher Größe produziert. Allmählich verlagerte sich der Schwerpunkt in Richtung Kipptechnik. Die Typenvielfalt der Spezialfahrzeuge nahm stetig zu. Verschiedene Kippfahrzeuge, Luftkippanhänger und Dreiseiten-Kippauflieger wurden für den jeweiligen Einsatzzweck produziert und bei Bedarf auch fachgerecht repariert. Nach und nach kamen Nutzfahrzeuge mit angebaute Ladekran und hydraulischen Stützen in unterschiedlichen Varianten hinzu – immer angepasst an die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitswelt. Zahlreiche technische Sonderlösungen wurden im Bedarfsfall entwickelt und optimiert.

Am 26.03.1960 reichte Heinrich Heuser den Bauantrag zur Errichtung einer neuen Werkstatt am Neuhäuser Weg Nr. 6 ein. Noch im selben Jahr konnte der Umzug an den neuen Standort (und somit auf ein deutlich größeres Betriebsgelände) vollzogen werden.

Nach dem Tod von Heinrich Heuser im Jahr 1962 führte seine Frau Elisabeth Heuser das Unternehmen, unterstützt vom Prokuristen Joachim Jarosch sowie von den Werkstattmeistern Karl Bollhöfer und Paul Vogel. Ein weiterer Generationswechsel in der Firmenleitung erfolgte im Jahr 1979 mit Thomas Heuser als neuem Geschäftsführer.

Sowohl die Produktpalette als auch die technischen Hilfsmittel im Arbeitsprozess wurden im Lauf der Jahre kontinuierlich weiterentwickelt. Im Falle von LKW-Aufbauten wird ein serienmäßiges Fahrgestell angeliefert, und Firma Heuser fertigt den individuellen Aufbau nach den Wünschen des jeweiligen Auftraggebers. Komplette selbst gefertigt wird der dreiachsige Hinterkippauflieger mit Stahl-fahrgestell und Aluminiummulde (beispielsweise für Baustofftransporte), der seit vielen Jahren ein wesentliches Standbein im Fahrzeugbau der Firma Heuser bildet. Vorwiegend werden Kunden in Norddeutschland bedient; in Einzelfällen sind jedoch auch Spezialfahrzeuge exportiert worden, beispielsweise nach Saudi-Arabien. Gegenwärtig beschäftigt der Fachbetrieb 20 Mitarbeiter.

Wer sich noch eingehender über die vielfältigen Produkte informieren möchte, dem sei die Internetseite www.powalski.com empfohlen. Unter der Rubrik „Nutzfahrzeuggeschichten“ findet man u.a. ein umfassendes Bildarchiv zu Heuser-Produkten aus mehreren Jahrzehnten.



Heuser mit einem hier gefertigten Kippauflieger. Dieser befindet sich hinter einer Mercedes-Sattelzugmaschine der frühen 1970er Jahre. Detail am Rande: Die auffällige Bauform des Führerhauses stammt von der gerade durch Mercedes übernommenen Firma Hanomag-Henschel.

Quellen:

LAST & KRAFT Nutzfahrzeug-Oldtimer-Magazin Februar/März 2010: Autor Hans-Heinrich Denke mit seinem Beitrag „Heinrich Heuser Fahrzeugbau –individuelle Lösungen aus Bad Lippspringe“ (Seiten 50 – 55). ISSN 1613-1606; 19. Jahrgang; 2/2010; VF Verlagsgesellschaft, 55129 Mainz.

Fotomaterial, Informationen und Dokumente aus dem Archiv Heuser, Bad Lippspringe

**Nicht vergessen:
Jahreshauptversammlung am 1. Februar 2011, um 19.30 Uhr!**



Gaststätte Oberließ · Detmolder Str. 168 · Tel. (0 52 52) 42 62

DÜTT UN DATT

Neue Dokumentation erinnert an gescheiterten Zusammenschluss:

Als Schlangen und Lippspringe nicht zusammen kamen

In den Jahren 1967 und 1974 wurde die Kommunallandschaft in Nordrhein-Westfalen neu geordnet. Aus 2.334 Gemeinden wurden 396, aus 57 Kreisen 31. Die Gemeinde Schlangen war von diesem Prozess zweifach betroffen. Zum 1. Januar 1970 wurde aus Kohlstädt, Oesterholz-Haustenbeck und Schlangen die „Großgemeinde“ Schlangen gebildet.

Am 27. September 1974 verabschiedete der nordrhein-westfälische Landtag das „Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes Sauerland/Paderborn“. In diesem Gesetz wurde festgelegt, dass die Gemeinde Schlangen im Kreis Lippe bleibt und nicht Teil der Stadt Bad Lippspringe wird.

Auf die Zeit der kommunalen Neuordnung schaut Johannes Kopel-Varchmin in seinem jetzt veröffentlichten Buch „Unruhe im lippischen Südtirol“ zurück. Der Autor der 66 Seiten umfassenden Dokumentation nimmt den Leser mit auf eine kleine Zeitreise, die sehr detail- und kenntnisreich geschrieben ist und sich zugleich sehr spannend liest. Kopel-Varchmin, selbst erst seit 1993 in Schlangen wohnhaft, erinnert u. a. an hitzige politische Diskussionen der 70er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts. In deren Mittelpunkt stand die zentrale Frage, ob Schlangen ein selbstständiger Teil in Lippe bleiben oder es zum Zusammenschluss mit der Nachbargemeinde Bad Lippspringe kommen sollte, das dem Hochstift Paderborn angehört.

Der Autor hat für seine Dokumentation unzählige Akten, Briefwechsel und Zeitungsartikel aus jener Zeit studiert und viele ausführliche Gespräche mit Zeitzeugen geführt.

Das Buch „Unruhe im lippischen Südtirol“ ist ab sofort in den Buchhandlungen in Schlangen und Bad Lippspringe zum Preis von 12,95 Euro erhältlich. (Ka)

Information zum Gewinnsparen

Zusatzziehung

Wir danken allen Gewinnsparen für

20 Mio. Euro Spenden mit der Danke-Zusatzziehung. Gewinnen. Sparen. Helfen. Ohne Extra-Einsatz!

Danke-Zusatzziehung: 11. Januar 2011



99 x VW Polo
Blue Motion



99 x Apple iPad



99 x Ballonfahrt
für zwei Personen

Gewinnen · Sparen · Helfen



www.gewinnsparen.de



Spadaka
Volksbank Schlangen

Auf ab 200.000 Euro werden von 5.000 Euro auf ab 5.000 Euro entfallen von Hauptpreisen von 500 Euro. Die kumulierte Gewinnsumme ist abhängig von der Anzahl der teilnehmenden Lose. Die Gewinnberechnung wird je Lose auf einer unserer Hauptgewinne liegt bei 1.500 oder besser. Das Verhältnis beträgt maximal 20 % in Lotterien (1:1 Euro). Die Teilnahme von Mindestoppen ist nicht zulässig. Die Teilnahmezeit ist bei den teilnehmenden Banken anzufordern und können ausgenommen werden. Glücksspiel kann süchtig machen. Hinweise zu Spielsucht, Prävention und Behandlung finden Sie im Internet unter www.sucht.de oder unter: Sie am kostenlosen Anrufcenter (Tel. 0800 1127100).

Der Heimatverein sagt „Danke“

Der Abbau unseres Maibaums auf dem Burgvorplatz, Mitte Oktober eines jeden Jahres, ist mittlerweile bereits Tradition. Die anschließende „Dankeschön-Feier“ in den bunt dekorierten Räumen der Burgruine bildete wieder den beliebten Abschluss. Bei frisch gezapftem Bier, leckerem Gulasch und jeder Menge Gesprächsstoff ließen die Teilnehmer das zu Ende gehende Jahr noch einmal Revue passieren. In einer kurzen Ansprache dankte Vereinsvorsitzender Willi Hennemeyer den Anwesenden für die tatkräftige Hilfe und Unterstützung bei den verschiedenen Arbeitseinsätzen im zu Ende gehenden Jahr.





Ein Dummejungenstreich und seine späten Folgen

Er war der ganze Stolz des Bad Lippspringer Heimatvereins: Sieben Jahre zierte der farbenfroh geschmückte Maibaum jeweils im Sommer die Mauer der alt ehrwürdigen Burgruine. Doch im Stamminneren sah es nicht ganz so prächtig aus. „Eine Sicherheitsüberprüfung Ende Oktober förderte erste Anzeichen von Fäulnis zutage“, so der Heimatvereinsvorsitzende Willi Hennemeyer. Die Standsicherheit des Baumes sei auch dank starker Halteseile aber zu keinem Zeitpunkt gefährdet gewesen. Das ist das Ergebnis regelmäßiger Kontrolluntersuchungen. „Dennoch“, so Hennemeyer weiter, „haben wir uns schweren Herzens entschlossen, unseren Prachtbaum vorsichtshalber abzubauen und zu zersägen.“ Übrig geblieben ist eine große Kiste Kleinholz, das wegen seines Farbanstrichs als Sondermüll entsorgt werden muss.

Unter den Heimatfreunden wird nun intensiv Ursachenforschung betrieben. Denn im Normalfall erreicht ein Maibaum, hier eine Fichte, leicht eine Lebensdauer von 10 bis 15 Jahren. „Möglicherweise bekommen wir jetzt nachträglich die Folgen eines Dummejungenstreichs zu spüren“, gibt sich Hennemeyer nachdenklich. Zur Erinnerung: In der Nacht zum 30. April 2006, wenige Stunden bevor der Heimatverein sein Frühlingsfest feierte, waren Unbekannte auf den Burgvorplatz geschlichen und hatten den Maibaum bis zur Mitte angesägt. „Diese gewaltsame Aktion hat den Fichtenstamm offenbar schwerer verletzt, als von uns anfangs gedacht“, befürchtet Hennemeyer.

Der Platz vor der Burgruine soll aber nicht lange verwaist bleiben. Eine 16 Meter hohe Fichte in Nähe der Fischerhütte im Bad Lippspringer Kurwald soll die Nachfolge des alten Maibaums antreten und erstmals beim Frühlingsfest 2011 der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Eine alte Schreibmaschine und ihre Geschichte kehren zurück

1945 kamen die Überlebenden der ehemals 13-köpfigen Familie Kusserow nacheinander aus Konzentrationslagern und anderen Haftanstalten wieder nach Bad Lippspringe zurück. Die von den Nationalsozialisten verfolgten Zeugen Jehovas waren bei ihrer Rückkehr völlig mittellos.

Neben dem täglichen Kampf ums Überleben standen die Kusserows vor einem weiteren zentralen Problem: Damit jedes einzelne Unrechtsurteil der Nationalsozialisten gegen sie aufgehoben werden konnte, mussten jeweils Anträge mit den notwendigen Beweismitteln bei den zuständigen Gerichtsstellen eingereicht werden.

Hans-Werner Kusserow, das zweitjüngste Kind der Familie, erinnert sich: „Meine Schwester Waltraud hatte schon Schreibzeug und Schreibpapier vom Amt Lippspringe bekommen, trotzdem wiederholte sich der Weg zum Badestädter Rathaus ständig.“

An einem Montag war ich mit meiner Schwester erneut im Rathaus. Eine Mitarbeiterin begrüßte uns freundlich und ging mit uns zu ihrem Vorgesetzten. Er befragte uns ausführlich und zeigte anschließend auf eine Schreibmaschine: „Darf ich Ihnen für Ihre weiteren Anträge und Schreibarbeiten dieses gute Stück zur Verfügung stellen?“ ... Gerne nahmen wir das gute Stück entgegen. Ich lud die Schreibmaschine auf den Gepäckträger und fuhr sie mit dem Fahrrad nach Hause. Der Grundstock für die weiteren Arbeiten bei den vielen Anträgen war gelegt.“

Diese Schreibmaschine, eine „DM 1“, war während der vergangenen 65 Jahre bei verschiedenen Familienangehörigen in Bad Lippspringe. Nach dem Umzug nach Eschborn wurde sie dort benutzt. Danach fand sie Verwendung bei Elisabeth Rübenhagen, geb. Kusserow. Sie war das drittjüngste Familienmitglied. Und auch die beiden Söhne bewahrten das gute Stück in Ehren, sie ließen es sogar restaurieren und konnten so einige Jahre lang ihre Büroarbeit erledigen.

Anschließend kam die Schreibmaschine zu Hans-Werner Kusserow nach Köln, wo sie natürlich einen Ehrenplatz fand. Als Arbeitsgerät hatte die „DM 1“ im schnelllebigen Computerzeitalter natürlich ausgedient.



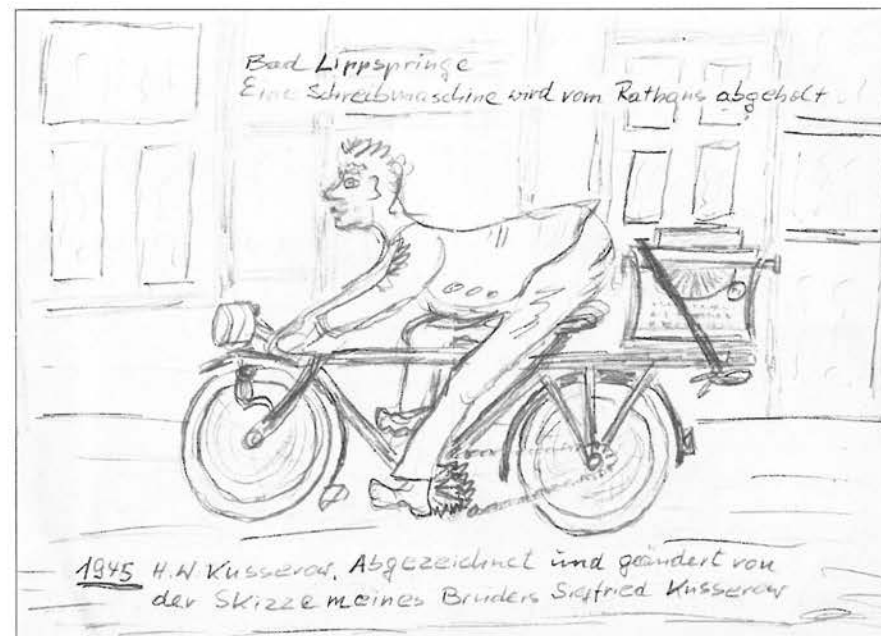
Hans-Werner Kusserow bei der Übergabe der Schreibmaschine an den Heimatvereinsvorsitzenden Willi Hennemeyer.

Auch bei verschiedenen Ausstellungen, unter anderem im Staatsarchiv Detmold („Wiedergutmacht?“ / 2003) und in der Gedenkstätte „Villa ten Hompel“ in Münster (Dauerausstellung: „Wiedergutmacht als Auftrag“), war die Bad Lippspringer Schreibmaschine zu sehen. Mehrere Presse-Artikel haben sich ihrer gut dokumentierten Geschichte gewidmet.

Jetzt soll sie auf Wunsch von Hans-Werner Kusserow und zur Freude des Heimatvereins einen Ehrenplatz im Bad Lippspringer Heimatmuseum finden.

Kurzinfos zur Schreibmaschine

Es handelt sich um eine „DM 1 – Die Maschine des deutschen Mechanikers“, die in den Olympia-Werken in Erfurt gefertigt wurde. Sie stammt aus dem Jahre 1935. Die „DM 1“ war in den 30er-Jahren eine in deutschen Büros weit verbreitete und solide Schreibmaschine. Ausführung mit Umschaltung für schwarze und rote Schrift sowie Beschriftung ohne Farbband. Hiermit wurden so genannte Matrizen zur Vervielfältigung von Schriftstücken beschriftet. Die Maschine verfügt über eine TAB-Funktion und weitere Zusatzfunktionen. Obwohl inzwischen 75 Jahre alt, ist die Schreibmaschine auch heute noch funktionstüchtig – wenn auch mit Einschränkungen.



2010 | 2011

Der Vorstand des Heimatvereins bedankt sich bei allen Mitgliedern und Freunden für die Beachtung und Unterstützung der Vereinsaktivitäten im nun zu Ende gehenden Jahr 2010.

Wir wünschen Ihnen viel Freude zu den kommenden Feiertagen sowie Gesundheit und Glück für das Jahr 2011, in dem wir wieder auf Ihre Sympathie und Unterstützung hoffen.

Historisches Museum Hannover meldet sich im Bad Lippspringer Rathaus:

Zwei alte Trinkgläser kehren zurück

VON KLAUS KARENFELD

Bereits bei der Eröffnung des Museums im Jahre 1997 wurden in einer Vitrine im Raum „Badgeschichte“ Souvenirs und Trinkgläser aus der Zeit des ersten Kur- und Badetriebes ausgestellt. Im Laufe der Zeit hat sich die Anzahl dieser Exponate vervielfacht. Anfang Oktober 2010 sind zwei weitere Trinkgläser hinzugekommen.

Zu den beiden Gläsern gibt es eine eigene Geschichte: Bei der Stadt Bad Lippspringe hat sich Anfang Oktober 2010 das Historische Museum Hannover gemeldet, um von einem ungewöhnlichen Geschenk zu berichten. Laut Dipl.-Museologin Nina Bönig hat das in der niedersächsischen Landeshauptstadt sehr bekannte Sammler-Ehepaar Brenske einen großen Teil seines Nachlasses dem Historischen Museum vermacht. Bei der Sichtung der Sammlung, die im Wesentlichen aus Glas- und Keramik-Gegenständen bestand, fanden sich auch zwei historische Trinkgläser aus Bad Lippspringe. Das eine scheint Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden zu sein, das andere trägt die Jahreszahl 1857. Die Nachlassverwalter machten der Badestadt das Angebot, ihr die beiden Trinkgläser zu überlassen. Markus Schmidt vom örtlichen Bauamt informierte sofort den Heimatvereinsvorsitzenden Willi Hennemeyer. Und der reagierte überrascht wie hoch erfreut „Für uns stand außer Frage, die beiden Trinkgläser in unsere Ausstellung im Heimatmuseum aufzunehmen.“

Beide Sammlerstücke hat inzwischen Achim Nehlert (Kristall-Galerie – Glasgravuren, Nehlert) in Augenschein genommen. Er ist von der handwerklichen und künstlerischen Arbeit sehr beeindruckt. Die Gläser stammen vermutlich aus einer der traditionsreichen Glaswerkstätten Böhmens; darauf lässt die typisch robinrote Beize schließen. Um diese markante Glasfärbung zu erreichen, sind allein drei Brennvorgänge notwendig. „Das ist – auch mit Blick auf die Miniaturbild-Gravuren – eine zeit- und arbeitsaufwendige Qualitätsarbeit“, kommentiert Achim Nehlert.

Das eine, mit einem Henkel versehene Trinkglas ist 9,5 cm hoch. Der obere Durchmesser misst 6,5 cm. Auf dem Trinkbecher, der am Boden eine leichte Be-



Zwei historische Gläser bereichern ab sofort das Heimatmuseum.

gung aufweist, ist zum einen die Arminius-Trinkhalle nebst Wandelhalle abgebildet. Auf der anderen Seite findet sich die filigrane Zeichnung der beiden damaligen Kurhäuser. Zwischen den beiden Ansichten sind der Schriftzug „Bad Lippspringe“ sowie die beiden Initialen „CF“ eingraviert.

Das zweite Trinkglas könnte nach Einschätzung von Achim Nehlert ein Unikat-Glas sein. Es ist ausgesprochen individuell gestaltet. Auch mit Blick auf die eingravierten Motive. Neben den bekannten Miniatur-Ansichten der beiden Kurhäuser sowie der Trinkhalle sind auf dem Glas auch die evangelischen Kirche von Bad Lippspringe, eine Skizze von Marienloh und das Inselbad in Paderborn abgebildet. Achim Nehlert ist überzeugt, dass es sich hier um eine Einzel-Anfertigung handelt, die nach den Vorstellungen und Wünschen des heute unbekannten Auftraggebers entstanden ist. Das Glas scheint nicht nur ein Souvenir gewesen zu sein, das der Kurgast als Erinnerungsstück von seinem Aufenthalt in Lippspringe mit nach Hause nahm. Die hohe Qualität und die individuellen Merkmale lassen eher darauf schließen, dass es sich hierbei vielleicht um ein ausgefallenes Geschenk für einen lieben Menschen handelt. Das macht die Schrift-Gravur deutlich: „Zum Andenken von H.F. 1857“. Das Glas ist 13 cm hoch und misst einen oberen Durchmesser von 8 cm.

Ob das Sammlerehepaar Brenske jemals in Bad Lippspringe war, ist unbekannt. Der Heimatverein freut sich auf jeden Fall, dass zwei unverwechselbare Zeitzeugnisse nach mehr als 150 Jahren wieder in die Badestadt zurückgekehrt sind und nun einen Ehren-Platz im Heimatmuseum gefunden haben.

Der „Lippspringer Originalvergleich“

Eine bewegte Geschichte liegt hinter den Dörfern Kempen, Feldrom und Veldrom. Die mehr als elfhundert Jahre alte Vergangenheit der heute zur Stadt Horn-Bad Meinberg „eingemeindeten“ Ortschaften war seit der Zeit der Reformation geprägt durch Konfessionstrennung und eine Landesgrenze zwischen Lippe und dem Bistum Paderborn beziehungsweise Preußen, die sich zwischen den Ortschaften Kempen-Feldrom und Veldrom erstreckte. Die lange Zeit gültige Festlegung dieser weltlichen und geistlichen Grenze geht auf den „Lippspringer Originalvergleich“ von 1658 zurück. Mit dieser Jahreszahl versehene Grenzsteine kennzeichnen noch heute die damalige Grenzziehung.

Der Feldromer Johannes Schulze hat in seinem 1989 herausgegebenen heimatkundlichen Geschichtsbuch „Geschichte der Gemeinden Kempen, Feldrom und Veldrom“ der Nachwelt einen umfassenden Rückblick auf die Geschichte der drei Ortsteile gegeben. Johannes Schulze führt einleitend den erwähnten „Lippspringer Originalvergleich“ von 1658 an. Die Orte Feldrom und Veldrom wurden zur damaligen Zeit durch die Landesgrenze zwischen dem Fürstbistum Paderborn und den Edelleuten von Lippe getrennt. Bis zum Jahre 1658 war die Grenze in diesem Raum nur durch markante Punkte gekennzeichnet. Da aber immer häufiger Grenzstreitigkeiten aufkamen, wurde im Jahre 1658 eine neue Grenzsteinfestsetzung durchgeführt. Von diesem Zeitpunkt an darf man daher wohl die Grenze zwischen Lippe und dem Fürstbistum Paderborn als bis heute endgültig ansehen.

Die Nummerierung der Grenzsteine beginnt mit der Nr. 1 bei Dalbke zwischen Stukenbrock und Sennestadt. Viele dieser Steine wurden in den Steinbrüchen am Velmerstot hergestellt. Die Steine zeigen auf der einen Seite die lippische Rose und auf der anderen das bischöfliche Kreuz. Dieses finden wir in zwei unterschiedlichen Ausführungen: ein lateinisches und ein Balkenkreuz. Nach der Säkularisation des Fürstbistums Paderborn 1803 und seiner Eingliederung in das Königreich Preußen wurden weitere zwischen die bereits vorhandenen Steine gesetzt. Diese Steine tragen anstatt des Paderborner Kreuzes den preußischen Adler. Solche Grenzsteine stehen heute noch als stumme Zeugen der damaligen Zeit beispielsweise zwischen den Gemarkungen Schlangen und Bad Lippspringe.

Entgegen vorschnellen Vermutungen haben die Ortsnamen „Feldrom“ und „Veldrom“ mit der abendländischen Metropole Rom nichts zu tun. Vielmehr unterlag der Name „Feldrom“ seit der erstmaligen Erwähnung in den „Coveyer Traditio-

nen“ um das Jahr 1850 zahlreichen Namenswandlungen von „Drohem“ über „Druhem“ (1015), „Truheim“ (1160), „Dru-“, oder „Droheim“ (1211), „Drome“ (1485), „Felde to Drome“ (1527) bis zum heutigen preußischen Namen Feldrom mit „F“. Im Jahre 1530 hielt Simon V. zur Lippe einen größeren Viehbestand auf dem lippischen „Velde to Drom“; hieraus entwickelte sich schließlich der lippische Name „Veldrom“ mit „V“. Dieser Unterschied diente wohl der Abgrenzung und Unterscheidung zu dem Ortsteil Feldrom mit „F“ im fürstbischöflichen Gebiet und ist bis heute erhalten. Ab dem Jahre 1970 wurden die Orte Kempen, Feldrom und Lügde im Zuge der kommunalen Neugliederung im Tausch gegen die lippische Enklave Grevenhagen (heute Kreis Höxter) in den Kreis Lippe eingegliedert.

Renaturierung der Lippe

VON JOACHIM HANEWINKEL

Wo die Lippe springt, da finden wir eine alte, reichhaltige Kulturlandschaft vor, geprägt durch den Flusslauf der oberen Lippe und ihre Nebenflüsse. Die Eingriffe des Menschen in diese Kulturlandschaft haben immer wieder zu teilweise sehr problematischen Veränderungen geführt, beispielsweise durch die starke Einengung des Flusslaufs, durch eine weitgehende Kanalisierung mit starren Uferbefestigungen. Doch in den letzten Jahren hat sich durchaus einiges zum Positiven gewendet. Seit etwa 10 Jahren sind diverse Renaturierungsmaßnahmen im Bereich der oberen Lippe durchgeführt worden.

Zunächst ein kurzer Blick zurück in die preußische Zeit: „Schon seit 1837 fließt die Lippe zwischen Marienloh und Schloss Neuhaus nicht mehr durch ihr natürliches, sich hin und her windendes Flussbett. Ihr Lauf wurde damals von der preußischen Regierung begradigt, die anliegenden Wiesen wurden entwässert. Sie kamen den Preußen nämlich gerade recht: Denn sie brauchten für die Pferde am Militär-Standort Schloss Neuhaus nicht nur tüchtige Reiter, sondern vor allem: Das Heu von den Lippe-Wiesen. Die Kavallerie ist längst aus Neuhaus fort, aber die Lippe bekommt erst jetzt ihr altes Bett zurück.“ (Neue Westfälische vom 18.02.2010)

Gewässersteckbrief der Lippe:

- Lauflänge 220 km (237 km laut Info-Tafel an der Lippequelle)
- Lippequelle in 138,6 m über NN
- Karstquelle mit einer durchschnittlichen Schüttung von 740 Liter pro Sekunde
- Einzugsgebiet (oberirdisch) rund 4.880 Quadratkilometer
- Gewässertyp: überwiegend sandgeprägter Tieflandfluss
- Höhenunterschied von der Quelle bis zur Mündung: 116 m
- Wassertiefe (durchschnittlich) 0,30 m bis 2,50 m
- Mündung bei Wesel in den Rhein
- Nebenflüsse: Jordan, Steinbeke, Beke, Pader, Alme, Thune, Heder, Ahse, Glenne, Stever und Seseke
- Einwohner im Einzugsgebiet der Lippe: rund 1,8 Millionen

Seit dem Jahr 1999 existiert das Naturschutzgebiet Lippeniederung zwischen Bad Lippspringe und Mastbruch mit einer Größe von rund 160 Hektar. Der Schutz der Natur hat hier oberste Priorität. Die Reste der gewachsenen Kulturlandschaft werden bewahrt, und vielen Tier- und Pflanzenarten wird ein Rückzugsgebiet bereitgestellt. In der Lippeniederung leben beispielsweise Grasfrosch, Eisvogel, Wasseramsel, Sumpfschrecke und die gebänderte Prachtlibelle. Die seltene Uferschwalbe kehrt zurück. Zu finden ist unter anderem die Kuckuckslichtnelke, die hohe Schlüsselblume sowie die Sumpfdotterblume.

Die Lippeaue ist eine kleinteilige Landschaft mit Grünland, Laub- und Mischwald sowie Acker- und Brachflächen. Die Artenvielfalt wird begünstigt durch eine reich gegliederte Kulturlandschaft mit extensiv genutzten Wiesen, mit Hecken und Kopfbaumreihen. Teilweise sind die Wiesen durchzogen von historischen Flößgräben. Auch Röhricht, Krautsäume, Uferhochstauden und Feuchtbrachen stellen Rückzugsgebiete für etliche Tierarten dar. Der autotypische Lebensraum bietet ökologische Vielfalt.

Die Renaturierung von Fließgewässern ist ein langwieriges Unterfangen. Im Rahmen des so genannten Gewässerauenprogramms werden die Flüsse in einen

natürlichen Zustand gebracht, sie erhalten quasi den naturnahen Charakter weitgehend zurück. Im Bereich der Tallewiesen (Marienloh) wurden in den letzten Jahren diverse Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt. Der Flusslauf der Lippe ist dort um 600 Meter verlängert worden. Es wurden 13 Stauwehre beseitigt oder durch Sohlgleiten ersetzt. Auf diese Weise wird die Durchgängigkeit des Flusses für wandernde Fische wiederhergestellt.

Natürliche Flusswindungen wurden angelegt, so dass die Lippe mäandrieren kann. Am Ufer können sich Gleithänge und Prallhänge entwickeln; im Flussbett können sich kleine Kiesinseln bilden. Eine natürliche Fließdynamik ist wieder möglich. Auch die autotypischen Überflutungen werden begünstigt, und dies bedeutet zugleich Schutz vor Hochwasser. Die Lippeniederung sowie die Talleseen fungieren bei Bedarf als naturnahes Wasserrückhaltebecken.

Die noch heute sichtbaren Flößgräben in den Tallewiesen dienten über mehrere Jahrhunderte dem Flößen; die Wiesen wurden damals regelmäßig überflutet, um mit den Schwebstoffen aus dem Lippewasser den Boden mit Nährstoffen zu versorgen. Seit dem 11. Jahrhundert ist diese Methode der Düngung bekannt. Die Relikte dieser Gräben sind heute besonders artenreich. Eine Schautafel an „Bachmanns Wiesen“ informiert über den ökologischen Wert. Dort ist unter anderem der Brachvogel zu beobachten, ebenso Kiebitz, Schwarzstorch und Rotmilan.

Bei Paderborn-Sande ist ebenfalls eine bedeutende Renaturierungsmaßnahme umgesetzt worden: Dort wurde in den Jahren 2000 bis 2005 die Umflut um den Lippesee gebaut. Auf einer Länge von 2,6 km kehrte die Lippe sozusagen in ihr ursprüngliches Flussbett zurück. Damit konnte eine Fehlplanung aus den 1970er Jahren korrigiert werden. Seit 1977 war die Lippe abgegraben und durch den damals künstlich angelegten Lippesee geleitet worden. Dies hatte jedoch schon bald negative Auswirkungen auf den ökologischen Zustand: Ein zu hoher Nährstoffeintrag führte zur Eutrophierung (Überdüngung, Planktonbildung etc.) des Sees. Zudem transportierte die Lippe große Mengen Sedimente (pro Tag etwa 3,5 Tonnen Schlamm, Sand und Kies) in den Lippesee. Fluss und See mussten also wieder getrennt werden. Diese Renaturierungsmaßnahme kostete rund 8,5 Millionen Euro.

Im Dezember 2009 starteten die Bauarbeiten zur Renaturierung der Steinbeke in Bad Lippspringe. Ein etwa 350 Meter langes Teilstück im Bereich der Straße „Auf der Mersch“ ist mittlerweile so umgestaltet worden, dass die Steinbeke wieder in naturnahen Windungen (Mäandern) verläuft. Der Hochwasserschutz hat hier ebenfalls eine große Bedeutung. Die Steinbeke führt zwar nicht ständig Wasser, jedoch kommt es nach Starkregen oder zur Zeit der Schneeschmelze immer wieder zu Hochwasser.



Die Lippe im Bereich der Straße „Auf der Mersch“, etwa 1,5 Kilometer von der Lippequelle entfernt. Hier in der Nähe befand sich früher die Niedermühle (zur Geschichte der Niedermühle siehe „Wo die Lippe springt“ Nr. 19, August 1995).

Vor dem Hintergrund der europäischen Wasserrahmenrichtlinie wird allgemein angestrebt, die Bäche und Flüsse bis zum Jahr 2015 wieder in einen weitgehend natürlichen Zustand zu bringen; dabei werden vielerorts die Interessen des Hochwasserschutzes entsprechend mit eingebracht und umgesetzt. Die Lippeaue ist Teil eines europaweiten Netzes von Schutzgebieten und hat eine besondere Bedeutung für den Natur- und Artenschutz.

Die diversen Maßnahmen zur Renaturierung von Fließgewässern sind hilfreich; die „unberührte Natur“ ist dies gewiss nicht. Dabei handelt es sich sozusagen um „Natur aus zweiter Hand“. Gleichwohl stimmt die eingeschlagene Richtung: Die Lippe erhält in Teilen ihren natürlichen Charakter zurück. Dadurch kann das über lange Zeit eingepferchte Fließgewässer seine eigene Dynamik wieder entfalten, mit positiven Auswirkungen auf die ökologische Artenvielfalt im und am Wasser.

Ein besonderes Erlebnis ist übrigens eine ausgedehnte Radtour entlang der Lippe; der Radfernweg „Römerroute“ begleitet in weiten Teilen den Flusslauf bis an

den Niederrhein. Die Römer nutzten bekanntlich den Fluss, den sie „Lippia“ nannten, für ihre Transportschiffe zur Versorgung der römischen Militärlager.

Noch ein Hinweis am Schluss: Die Mitarbeiter (m/w) der Biologischen Station Paderborner Land bieten regelmäßig naturkundliche Führungen unter anderem im Bereich der Lippeniederung an.

Quellen:

Die Lippe liegt wieder im Bett; Neue Westfälische vom 31.03.2005
Gewässer unter der Lupe; Neue Westfälische vom 13.02.2008
Ein Seitenarm nur für Fische; Neue Westfälische vom 21.04.2009
Steinbeke macht die Biege; Neue Westfälische vom 12.02.2010
Damit die Lippe brav im Bett bleibt; Neue Westfälische vom 18.02.2010
www.flussgebiete.nrw.de
[http://de.wikipedia.org/wiki/Lippe_\(Fluss\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Lippe_(Fluss))

wo
Von Anfang an dabei ...
**die Lippe
springt**

**Der Partner des Heimatvereins
in Gestaltung und Druck!**

Machradt. Ausdruck von Zeitgeist.

Arminiusstr. 22 · Bad Lippspringe · Fon (0 52 52) 536-00

Machradt
Graphischer Betrieb



Kulturfahrt des Heimatvereins nach Hagen und Hattingen:

Industrie- und Altstadtkultur

VON KURT HERCHENBACH

Die ersten Ansiedlungen von Hagen entstanden im Süden des heutigen Stadtkerns. Das findet seinen Grund darin, dass die frühen Siedler sehr wohl die vorhandenen Gegebenheiten zu nutzen verstanden. Nämlich das Vorhandensein von Eisenerz, Wasser und Holz. Die Erzflöze traten teils offen zu Tage, Berge und Hänge waren von dichten Wäldern bedeckt, und die Bäche flossen schnell und kräftig von den Höhen des Sauerlandes zu Tal.

So nimmt es nicht wunder, dass sich die heutigen südlichen Vororte dieser Industriestadt geradezu ausgefranst in schmale Talsohlen drängen, denn die steilen Hänge ließen lange Zeit keine Bebauung zu.

In einem der Seitentäler dieser Ausläufer des Sauerlandes erstreckt sich das Industriemuseum des Landesverbandes Westfalen. Und dort entließ der gut-besetzte Bus die ebenso gutgelaunten Mitglieder des Heimatvereins in die Hände zweier fachkundiger Führerinnen.

Bei keinesfalls unfreundlichem, doch recht kühlem Wetter ließen sich nun die beiden Gruppen durch die Zeugnisse früher industrieller Entwicklung führen. Eine Seilerei wurde besichtigt, eine Senf- und Essigfabrik, eine Buch- und ebenfalls eine Blaudruckerei. Auch ein Imker führte seine Völker vor. An anderer Stelle der Besichtigungstour wurde deutlich, dass speziell die Glasbläser früher auch körperlich schwer zu arbeiten hatten. Die Architektur der Wasserläufe ließ erkennen, welche Bedeutung der Wasserkraft bei der Arbeit an den Schmiedehämmern zukam.

Da die Hagener Innenstadt keine besonderen Sehenswürdigkeiten zu bieten hat, war das nächste Etappenziel Hattingen. Hier hatten sich die Stadtväter noch frühzeitig genug gegen eine Flächensanierung ihrer Innenstadt entschieden und stattdessen eine klug durchdachte konservierende Objektsanierung angeschoben. Zu einer Zeit, als andere Städte für das Primat der Abrissbirne stimmten. Das hatte zur Folge, dass sich der Stadtkern seinen ursprünglichen Charme erhalten konnte. Dank gebührt auch den Architekten, die erforderliche Neubauten feinfühlig in die alte Bausubstanz einfügten.



So ist es nicht verwunderlich, dass sich die Heimatfreunde aus Bad Lippspringe trotz der kühlen Witterung grüppchenweise, gleichermaßen hungrig und durstig, vor und in den gemütlichen Lokalen niederließen.

Nach einer ausführlichen Besichtigung der reichlich erhaltenen Sehenswürdigkeiten der Innenstadt sollte uns ein Führer auch die nähere Umgebung der Stadt nahebringen. Als „nähere Umgebung“ betrachtete dieser heimatbegeisterte Mann nicht nur das Industriemuseum Henrichshütte und das Schloß Haus Kemnade, sondern offenbar auch das gesamte nördliche niederbergische Land bis hin nach Langenberg und Sprockhövel. Hätten wir ihn nicht gebremst – wir wären vermutlich erst nachts heimgekommen.

Auch dieser Jahresausflug, so war man sich einig, hatte sich mal wieder gelohnt. Es schärft durchaus den Blick auf die nähere Heimat, gelegentlich auch andere als nur die heimischen Kirchtürme zu sehen.





Altes Verwaltungsgebäude in der Parkstraße 18 wird umgebaut:

Das DRK-Museum in Schlangen

Das Haus in der Parkstraße 18 in Schlangen hat eine wechselvolle Geschichte: 1952 erbaut, beherbergte es zunächst die Gemeindeverwaltung der Sennegemeinde, später war hier die örtliche Polizeiwache untergebracht. Die Räumlichkeiten in Dach- und Erdgeschoss dienten zeitweilig auch als Mietwohnungen.

Seit dem 1. Mai 2010 sieht das ehemalige Verwaltungsgebäude einer neuen Zukunft entgegen. Und zwar als Museum. Ein zunächst auf 15 Jahre befristeter Nutzungsvertrag zwischen der Gemeinde Schlangen und dem Trägerverein „Rotkreuzgeschichtliche Sammlung in Westfalen-Lippe e. V.“ ist seitdem in Kraft. „Wir können die Räumlichkeiten in dieser Zeit unentgeltlich nutzen. Andererseits zeichnet der Verein allein für die Umbau- und Renovierungskosten des Hauses und den späteren Museumsbetrieb verantwortlich“, erläutert Jürgen Reuter. Der 63-Jährige gilt als der „Vater des Museums“.

Tatsächlich gibt es noch jede Menge zu tun: Die 27 Jahre alte Heizung zum Beispiel muss komplett erneuert werden; ebenso die Elektrik des Hauses und die Wasser-Installationen. Große Sorgen bereitet kurz vor Winteranfang das alte Dach, das zumindest in Teilen einer dringenden Reparatur bedarf. „Aber Bange machen gilt nicht“, gibt sich Reuter unvermindert selbstbewusst. Nur einmal seien ihm fast die Tränen gekommen. Das war Ende vergangenen Jahres, als über Nacht ein strenger Winter mit tiefen Minusgraden Einzug hielt. In der Parkstraße 18 ließ der Frost die Wasserleitungen platzen. Und wenig später tropfte es immer stärker vom Dachgeschoss bis in den Keller. „Zum Glück habe ich während der Weihnachtsfeiertage in der Parkstraße 18 vorbeigeschaut und das ganze Ausmaß der Schäden gesehen“, erinnert sich Jürgen Reuter. Die sofort alarmierte Gemeindeverwaltung konnte so Schlimmeres verhindern. Nur ein paar Tage später, und der Schaden wäre irreparabel gewesen.

Doch dieser „Fast-Schicksalstag“ ist heute beinahe vergessen. Jürgen Reuter gibt sich unbeirrt optimistisch, das Großprojekt bis spätestens Ende 2011 stemmen zu können: „Ich freue mich auf diese Aufgabe. Es geht voran.“



Das Haus in der Parkstraße 18 in Schlangen soll sich 2011 in ein Museum verwandeln. Im Bild: Barthold Dietz und das Ehepaar Schäfer vom Helferteam sowie „Museums-Vater“ Jürgen Reuter.

Noch befinden sich die meisten Exponate im 100 qm großen Dachgeschoss seines Privathauses (Heiligenbergstr. 2) in Bad Lippspringe: Etwa 1000 Plakate, 250 Modellautos und 2000 Briefmarken, alte Uniformen und jede Menge medizinisches Gerät. Viele weitere Ausstellungsstücke sind zudem in einem Gebäude des Auguste-Viktoria-Stifts untergebracht.

In der Parkstraße 18 steht der Sammlung im Erd- und Dachgeschoss eine etwa 212 qm große Ausstellungsfläche zur Verfügung. Der Keller mit seinen 110 qm bietet sich zusätzlich als Magazin und Depot an. Obwohl das ehemalige Verwaltungsgebäude im Inneren noch einer einzigen großen Baustelle gleicht, lässt sich schon in Ansätzen das künftige Museum erahnen. Die Innengestaltung setzt auf Kreativität und eine besondere Liebe zum Detail. Das soll bereits im Eingangsbereich sichtbar werden, wo dem Besucher als erstes eine Art „Hall of fame“ ins Auge fällt. Hier werden beispielgebende Urkunden und Auszeichnungen von Menschen zu sehen sein, die sich um das Deutsche Rote Kreuz verdient gemacht haben.

Der lang gestreckte Flur im Erdgeschoss gibt den idealen Hintergrund für eine Zeitleiste, um dem Besucher die wechselvolle Rot-Kreuz-Geschichte national und weltweit anschaulich nachvollziehbar zu machen. An den Begründer der internationalen Hilfsorganisation, Henri Dunant, soll eine von Inge Ritter gestaltete Büste erinnern – der besondere Stolz des Museumsvereins.

Der Weg durch das Haus führt weiter in das ehemalige Bürgermeisterzimmer. Auch hierfür gibt es bereits konkrete Nutzungspläne: „Der Raum bietet sich idealerweise für die Verwaltung des Museums an“, gibt sich Jürgen Reuter überzeugt. Um dann lächelnd hinzuzufügen: „Hier laufen nicht nur die einzelnen Fäden zusammen, hier schlägt künftig auch das Herz des Hauses.“

Wir wechseln den Ort und werfen einen Blick in den früheren Sitzungssaal und die benachbarte ehemalige Gemeindekasse. Beide Räume sollen durch einen etwa 1,50 Meter großen Durchgang mit einander verbunden werden. So entsteht eine ausreichend große Fläche, um die nationale Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes angemessen darstellen zu können. Alte Uniformen, Ausrüstungsstücke, Abzeichen und Orden sind Teil dieser Präsentation.

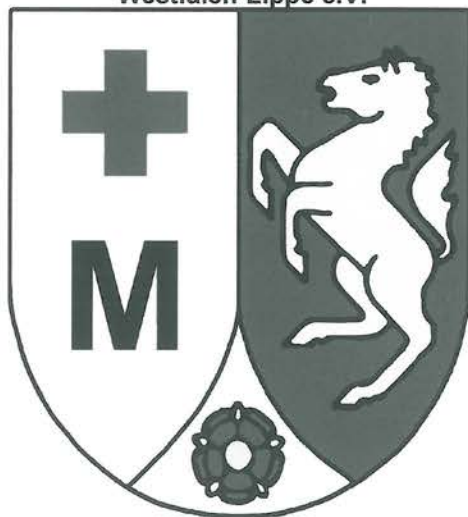
Dort, wo früher der Schlänger Gemeindedirektor und das örtliche Meldeamt „residierten“, findet voraussichtlich das Internationale Rote Kreuz (Ausländische Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften) eine Heimstatt. Seine Geschichte beginnt mit dem Jahr 1859. Bei der Schlacht von Solferino, der 30.000 Menschen zum Opfer fielen, geriet auch Henri Dunant zufällig in das Gemetzel. Hier entdeckte der Schweizer seine Lebensmission: die Schrecken des Krieges zu mildern. Fortan trieb er unermüdlich die Gründung des Roten Kreuzes voran. Jürgen Reuter: „Wir sind besonders dankbar für das hochherzige Geschenk eines guten Freundes. Der hat im Internet einen Original-Zeitungsbericht aus Amerika über die Schlacht von Solferino ersteigert und dem geplanten DRK-Museum übereignet.“

Wir wechseln die Etage und begeben uns auf einen Rundgang durch das Dachgeschoss. Die Wände im Treppenhaus sollen nach den Vorstellungen des Museumsvereins künftig die sieben Grundsätze zieren, denen sich das Rote Kreuz besonders verpflichtet fühlt: Menschlichkeit, Neutralität, Freiwilligkeit, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit, Einheit und Universalität.

Das Dachgeschoss, früher einmal als Wohnung genutzt, ist schwerpunktmäßig dem Jugendrotkreuz sowie den beiden Themenbereichen Katastrophenschutz und Militär sowie der Blutspende gewidmet. Im Flur können erstmals die umfangreiche Sammlung an Modellautos und -eisenbahnen, aber auch Zinnfiguren der Öffentlichkeit präsentiert werden. Ein Vortragsraum, der für etwa 20 interessierte Besucher ausgelegt ist, komplettiert das Nutzungskonzept im Dachgeschoss. Wechselausstellungen übrigens werden künftig auf beiden Etagen möglich sein.

Abschließend noch ein Blick in den Keller des Hauses. Hier entsteht ein so genannter „Quarantäne-Raum“ für Exponate, die noch gesäubert oder repariert

Rotkreuzgeschichtliche Sammlung in Westfalen-Lippe e.V.



werden müssen; daneben das Lager für die Wechselausstellung, ein Tauschraum und das Magazin.

Die Fassade des Hauses soll an einigen Stellen ausgebessert, dann neu gestrichen und mit einem Schriftzug versehen werden, der auf das Museum hinweist.

Zum neuen Museumsgebäude gehört auch ein großflächiger Garten. „Dort möchten wir eine kleine Hecke anpflanzen, die der Form nach den DRK-Landesverband Westfalen-Lippe symbolisiert. Ortsvereine und Kreisverbände, die bei uns Mitglied sind, werden stellvertretend durch eine Pflanze repräsentiert“, so Jürgen Reuter.

Direkt neben dem Gebäude in der Parkstraße 18 steht ein Wohnwagen, mit dem es eine besondere Bewandnis hat. Jürgen Reuter erläutert: „Das ist unsere fahrbare Ausstellung und die zweite wichtige Säule unseres Museumsbetriebs. Wann immer zum Beispiel ein Ortsverein in Westfalen-Lippe ein Jubiläum feiert und dazu eine Ausstellung plant, können wir mit unserem Riesenfundus helfen. Wir bestücken dann unseren Wohnwagen, und schon rollt die Ausstellung ihrem Ziel entgegen.“

Das DRK-Museum in Schlangen ist übrigens das einzige seiner Art in ganz Westfalen-Lippe. Die Geschäftsstelle bleibt in Bad Lippspringe.

Insgesamt zwischen 80.000 und 100.000 Euro, so schätzt Reuter, müssen in die Umgestaltung investiert werden. Um die Kosten zu minimieren, setzt er „auf die Karte Eigenleistung“. Dringend benötigt werden zudem feste Kellerregale. Auch bei Vitrinen und Kartenschränken hat Reuter bereits auf Spenden-Angebote zurückgegriffen.

Wer die Ehrenamtlichen unterstützen möchte, kann sich im Internet informieren: www.museum-in-westfalen-lippe.drk.de.

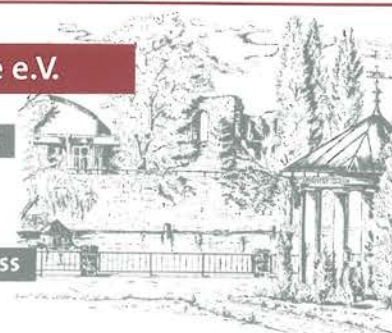
Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

FÜR DAS JAHR 2010

DIENSTAG, 1. FEBRUAR 2011,

19.30 UHR IM SAAL DER GASTSTÄTTE OBERLISS



Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und Feststellung der form- und fristgerechten Einladung
2. Gedenken der verstorbenen Heimatfreundinnen und Heimatfreunde
3. Verlesen des Protokolls der Mitgliederversammlung 2009 durch den Schriftführer Heinz Müsseler
4. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden
5. Berichte der Arbeitskreisleiter
 - Natur und Umwelt: Marietheres Dabelstein
 - Verkehrsgeschichte: Joachim Hanewinkel / Udo Fröhlich
 - Stadtbildgestaltung: Willi Hennemeyer
6. Bericht des Geschäftsführers und Schatzmeisters: Günter Schulte
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Wahlen:
 - Geschäftsführerin / Geschäftsführer
 - Schriftführerin / Schriftführer
 - Kassenprüferin / Kassenprüfer
10. Ehrung langjähriger Mitglieder
11. Sonstiges
 - Kulturfahrt 2011: Ziel und Termin ergeben sich aus der Diskussion
 - Grünkohlwanderung: Termin und Streckenführung ergeben sich aus der Diskussion
 - Anregungen der Versammlungsteilnehmer

Zum Abschluss wird ein Film vom Frühlingsfest 2010 gezeigt.

Anträge an die Mitgliederversammlung müssen spätestens 8 Tage vorher schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

W. Hennemeyer

1. Vorsitzender

